

# Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von  
Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.  
Göthe.

Verantwortlicher Redakteur  
Dr. Herm. Eriksen.

N<sup>o</sup>. 212.

Mittwoch, den 11. September 1850, Abends 6 Uhr.

Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12 $\frac{1}{2}$  Sgr., pro Woche 3 $\frac{1}{2}$  Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1 $\frac{1}{2}$  Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

## Die englischen Zeitungen. (Schluß.)

Die subalternen Mitarbeiter, so thätig sie immer sind, übertreffen indes nicht die Thätigkeit der höheren Offiziere. Der Hauptredakteur studirt die pariser und londoner Zeitungen, er durchblickt die Vorgänge in den Kammern und überlegt sich Gegenstand und Tendenz der leitenden Artikel für die nächste Nacht. Er schreibt verschiedenen Hülfarbeitern, dem Einen um einen leitenden Artikel, dem Andern extra um eine Recension, dem Dritten um eine Mittheilung oder Aufklärung. Nach dem Frühstück besucht er seinen Club, seine politischen Freunde, indem er unaufhörlich den zu verarbeitenden Stoff nach seinen verschiedenen Gesichtspunkten in seiner Seele bewegt, um desselben allseitig Meister zu werden, um die schlagendsten Argumente, die treffendsten Bilder und Beispiele zur Veranschaulichung auszufinden. Der Unterredakteur verfügt sich zu dem Bureau der Zeitung, um über expresse und telegraphische Benachrichtigungen, über die Beschlüsse der stattfindenden Meetings und dgl., über die für diese Zwecke zu bestellenden Personen theils Vorschläge zu machen, theils Entscheidungen einzubolen. Während der Parlaments-Sitzungen erwächst eine massenhafte Vermehrung des Manuscripts aus den Federn der Parlaments-Berichterflatter. Sie liegen, 14 bis 16 an der Zahl, nach einander, wie die Meide sie ruht, je dreiviertel Stunden auf dem dazu vorgerichteten Platz. Sobald sie hier abgelöst sind, verarbeiten sie die oft nur flüchtigen Notizen, welche sie während des Hörens auf Papier warfen, zu druckfertigem Manuscript, welches dann sofort in die Hand des Druckerei-Faktors gelangt und von diesem dem Faktor oder den Setzern geschäftsmäßig überwiesen wird.

Um 9 Uhr Abends sind alle Haupt- und Unterredakteure in der vollsten Thätigkeit an ihren mit Manuscript reich beladenen Pultern oder Tischen. Ihre Arbeit erfordert große Sorgfalt; denn mit Ausnahme der Gesetzgebungs-Berichte, die rein tatsächlichen Inhalts und meistens von Rechtsgelehrten verfaßt sind, muß fast Alles Zeile für Zeile von

ihnen durchgesehen und verarbeitet werden. Da sind die Berichte über Meetings eingegangen, die mehr auf den Beifall der redend eingeführten Personen als auf den Geschmack des Publikums berechnet scheinen; — oder statistische Notizen über Handels- und Eisenbahnwesen, die erst durch eine angemessene Umarbeitung verständlich und lesbar oder anschaulich zu machen sind; oder Briefe von verletzten Abonnenten, die unter langgedehnten Expositionen des ihnen geschehenen Unrechts allerlei Vorwürfe und selbst Schmähungen verstehen; — Berichte von Polizeiverurtheilungen, gerichtlichen Untersuchungen, Unglücksfällen, die oft höchst unleserlich und flüchtig geschrieben sind, daher theils kopirt werden, theils einer konziseren Redaktion und ansehnlicher Verkürzung bedürfen. Dazu die Zeitungen aus allen Theilen der Welt, die mit kritischem Auge durchprüft werden müssen; Schiffsfahrts-, Geburts- und Todesnachrichten und tausend andere Angelegenheiten, deren geschickte und richtige Anordnung für Satz und Druck ein geübtes Auge und den größten Takt erfordert.

Diese Arbeiten schmelzen indes zusammen, indem nach allen Seiten unterstützende Kräfte zur Disposition stehen. Um Mitternacht sind die Tische ziemlich klar, und man sieht nun mit Spannung der Ankunft der letzten Eisenbahnzüge entgegen. Mit ihnen eröffnet sich ein neues oft noch sehr schwieriges Werk. Zunächst das sorgfältige Durchblicken von mehr als 50 Provinzial-Zeitungen; dazu Blätter und Nachrichten aus Schottland, Irland und sehr häufig auch aus Nordamerika, Westindien, Frankreich, Deutschland u. s. w.

Winnen 1 bis 2 Stunden sind auch diese Arbeiten erledigt.

Jetzt kommen die ersten Korrektur-Abzüge in Spalten. Es kommt darauf an, über die Reihenfolge der Annoncen, der leitenden Artikel, der übrigen mannigfaltigen Korrespondenz- oder Zeitungs-Nachrichten — je nach den verschiedenen Abtheilungen — zu entscheiden, und damit schließt das Tagewerk der Redaktoren. Um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr wird in der Regel mit dem Druck durch die Pressmaschinen

begonnen; die Blätter werden dann durch die Morgenposten besorgt; in der Stadt lassen es sich die Distributoren und Laufboten angelegen sein, sie zur ersten Frühstücksstunde in die Häuser aller Abnehmer zu befördern. Die Distributoren (Newsmen, Newsvenders, Retailers) bezahlen ein Quire, d. h. 27 Nummern einer Zeitung, mit 8 $\frac{3}{4}$  Sh. Sie gewinnen an jedem Quire 2 $\frac{1}{2}$  Sh., da sie jede Nummer einzeln zu 5 Pence verkaufen, mithin für 27 Nummern 11 $\frac{1}{4}$  Sh. einnehmen.

Die Arbeit der Setzer beginnt zur Zeit der Parlaments-Session um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, sonst etwa eine Stunde später. Sie finden sich indes schon drei Stunden früher ein, um ihre Kasten in Bereitschaft zu setzen, um von den verbrauchten Spalten des vorhergehenden Tages abzulegen. Obgleich in der Regel der Satz der Zeitung bis 3 Uhr Morgens geschlossen ist, dauern doch die Beschäftigungen in der Druckerei bis gegen 10 Uhr.

Werfen wir einen Blick auf das Resultat dieser angestrengten nächtlichen Arbeiten, so werden wir uns den Eindruck eines gewissen Erstaunens kaum fernhalten können. Der Reichtum, die Präzision und die Schnelligkeit des Mechanismus sind musterhaft; die geistige Energie, die schlagfertige Beweglichkeit, mit welcher er betrieben wird, ist bewundernswürdig. Nicht selten enthalten die Morgenzeitungen schon schlagende Berichtigungen, ja selbst treffende polemische Artikel gegen Behauptungen, Ansichten und Darlegungen der Abendzeitungen des vorhergehenden Tages, oder überraschend eingehende Winke zu Erläuterungen von Vorfällen während der ersten Hälfte der Nacht. Dagegen treten oft auch die Fehler einer mehr das Außerliche, als die innere Gediegenheit wahren Organisation und Tendenz grell hervor. Sie streben vor Allem den Anforderungen der Form, dem Scheine zu genügen. Unverbürgte und unsichere Nachrichten, wenn sie nur imponiren und Interesse haben, sind ihnen oft lieber, als bescheidenes Schweigen. Gründliche Studien und tiefer eindringende Beobachtungen werden durch den raschen Flug der Zeit und Mangel an Gelegenheit abgeschnitten. Daher erklären sich

## Margret.

(Fortsetzung.)

So kam der Winter heran, ein langer, grimmig kalter Winter. Margrets Knabe war nun bald ein Jahr alt und lief schon an einer Hand; es war ein blühendes schönes Kind und der Stolz der Mutter, die der alten Tante manchmal recht böse wurde, wenn diese allerhand Bedenken über sein Aufkommen kund gab. Als nun aber der Winter recht auf seiner Höhe stand, als die Mühle in Schnee und Eis begraben und fast unzugänglich war, da schien doch die Tante mit ihren Besorgnissen Recht zu behalten. Eines Abends wurde das Kind mitten unter seinen Spielsachen unruhig, schrie heftig und bekam in der Nacht starkes Fieber. Reißend nahm in den nächsten Tagen Kraft und Fülle ab, und als der treue Freund Margrets, der Doktor, über gefährliche Pfade voll Glatteis doch zur Mühle durchdrang, fand er schon das Gehirn leidend, die Gefahr bedeutend. Margret zitterte, den letzten und einzigen Zweck zu verlieren, für den sie ihr Leben noch ertrug; mit unerhörter Anstrengung und Pünktlichkeit schaffte sie Alles herbei, was der Arzt zweckdienlich fand, und Wochen lang kam kein Schlaf in ihre Augen. Draußen im Wald stieg die Kälte und schauerliche Frostlosigkeit des Winters; drinnen sank die Hoffnung der Mutter von Tag zu Tag mehr. Keine Arznei gab dem Kinde Lebenskraft wieder; es war erschreckend hager und leichenhaft anzusehen, und ohne Bewußtsein, ohne Lächeln oder Weinen nahm es die zärtliche Pflege der Mutter hin. Sein Seelchen schien bereits gestorben von dem Leibe.

So finden wir Margret an jenem Morgen, als sie endlich stumpf von Weinen und Jammer, matt von monatlanger Anstrengung und Schlaflosigkeit, Gebet und Pflege aufgab, und an der Grenze des Verzweifeln angelangt, zerwühlt von den Erinnerungen verlorren Glücks durch die Scheiben ihres Fensters in den Wintermorgen hinaus starrte, der trostlos bleich und trübe über den Schneebergen anbrach.

Im Hof scholl der Huf eines Pferdes, es war der Doktor, der jetzt vor

Frost zitternd in ihre Stube trat; die Tante kam mit ihm. Er setzte sich ans Bettchen des Kindes, nahm das Händchen und befühlte Puls und Stein; mit weitem scharfem Auge blickte die Mutter auf ihn. Es geht endlich auf eine Scheidung los, sagte er. Margret erbebt. Noch ist nicht Alles verloren, ruhr er fort, an Lebenskraft haben wir nichts verloren seit vorgestern, aber es ist leicht möglich, daß das Fieber in der nächsten Nacht stärker wird. Geschieht dies, so müssen wir mit einem sehr kräftigen Mittel durchgreifen. Ich will neue Tropfen aufschreiben, merken Sie wohl auf, liebe Margret. Der Tag wird ruhig bleiben, vor Abend thun Sie ja nichts, sondern schlafen heute selbst ein Stündchen. Aber um 10 Uhr in der Nacht richten Sie ein scharfes Auge auf das Kind. Bleibt es wie in den vorigen Nächten, so geben Sie die neue Arznei nicht; spüren sie aber größere Unruhe und Hitze an ihm, dann rasch zehn Tropfen jede Viertelstunde; ich glaube, daran hängt das Leben des Kindes. Morgen früh komme ich wieder.

Während der Doktor das Recept aufschrieb, sagte die Tante: das trifft sich gut, unser Paul fährt heut mit dem zweispännigen Wagen nach Blankenheim und bringt hernach Frucht mit herauf, da kann er gleich die Tropfen in der Apotheke holen.

Der Doktor sah vom Papier auf und sagte: er wird doch ja vor Abend wieder kommen? Ich sage Ihnen, es hängt viel daran.

Sicher, sagte die Alte, er ist treu und gut.

Der Doktor stand auf, bot Margret herzlich die Hand und reichte der Tante das Recept hin. Zu gleicher Zeit, als sein Klepper höher ins Gebirg zu einem andern Kranken trabte, zogen die beiden tüchtigen Frauen den Wagen Pauls durchs große Hofftor auf die Straße nach dem Uhrthal hinaus. Die Tante versprach, in der Stube zu bleiben, und da der Knabe jetzt ganz erquicklich und fest schlief, legte sich auch Margret aufs Bett. Ein gesunder Schlummer ward ihr zu Theil, und sie erwachte erst, als bereits die Sonne ihren kurzen Winterlauf vollendet hatte. Ist Paul zurück? war ihre erste Frage.

so manche vorurtheilsvolle, des richtigen Verständnisses der Thatsachen entbehrende Nachrichten und Ansichten über das Ausland.

Wer heut zu Tage in England ein Blatt herausgeben will, hat die folgenden drei Urkunden auszustellen:

1) Eine Schuldverschreibung, in der Hauptstadt zum Belaufe von 400 Pf. St., außerdem überall von 300 Pf. St. Zwei Bürgen verpflichten sich jeder auf die Hälfte einer gleichen Summe. Ein gewöhnlicher Friedensrichter kann die Urkunde legalisiren, welche dazu dient, der Krone oder dem siegreichen Kläger die wegen Libells etwa zuerkannenden Geldbußen oder Ersatzsummen zu sichern.

2) Dem Stempel-Amte muß eine eidlich bekräftigte, schriftliche Notiz eingereicht werden, welche den genauen Titel des Blattes, Namen und Wohnung des Herausgebers, des Druckers und, wenn es ein Aktienunternehmen ist, der zwei bedeutendsten Aktionäre enthält.

3) Eine der besprochenen ähnliche Verschreibung wird von dem Herausgeber, Drucker oder Eigenthümer als Sicherheit für die Entrichtung der Anzeige-Steuer (Advertisement Duty) verlangt.

Wiel wichtiger als diese Bestimmungen, welche, wie man sieht, leicht erfüllt werden können, sind die Abgaben, welche sie veranlassen, und die alle dem Jahre 1711 und dem spanischen Erbfolgekriege ihre Entstehung verdanken. In Gemeinschaft mit Büchern und Pamphleten haben die Zeitungen die Papier-Laxe zu Zeitungen und Büchern gebrauchten Papiers 3 D., wurde aber unter Wilhelm IV. auf 1½ D. reduziert. Seit 1835 dem letzten Jahre des alten Steuerjahres, hat sich die Consumtion des Artikels von 74 Millionen Pfund jährlich auf 124 Millionen Pfund gehoben, also beinahe verdoppelt und dieselbe Einnahme gebracht. Die Advertisement Duty ebenfalls aus dem Jahre 1711, wurde allmählig auf 3 Sh. 6 D. für jede Anzeige erhöht. Erst 1833 beschränkte man sie auf den gegenwärtigen Betrag von 1 Sh. 6 D. Daß sie für das Bedürfnis des Verkehrs noch immer zu hoch ist, sieht man an den mannigfachen Surrogaten, welche der Londoner Industriegeist in Gestalt von Anzei e-Wagen, wandelnden Anzeigen u. s. w. erfunden. Kein Londoner Blatt nimmt eine Anzeige unter 5 Sh. auf (ausgenommen Stellen-Gesuche der Diensthofen) da der Verkauf des Blattes nicht die Kosten deckt.

Die bedeutendste fiskalische Auflage ist aber der Zeitungs-Stempel. Er betrug Anfangs 1. D. für den Bogen, wurde unter Georg II. auf 1½ D. und unter Georg III. theils zur Unterstüzung der

Kriegskasse, theils zur Unterdrückung der liberalen Blätter auf 2, 2½ und endlich 4 D. erhöht. Um die Leute zu zwingen, die Blätter zu kaufen oder nicht zu lesen, wurde es bei großer Geldbuße untersagt, Zeitungen für Geld zum Lesen auszuleihen. Die Reform-Bill schaffte auch hierin Wandel. Im Kampfe um sie waren eine Unzahl angeblich nicht-politischer Blätter entstanden, mit denen das Stempel-Amt fortwährend in den Gerichtssälen zu thun hatte, bis der Stempel endlich 1835 auf 1 D. herabgesetzt wurde. Dieser Abgabe sind jetzt die periodisch (d. h. wenigstens alle 26 Tage) erscheinenden politischen Blätter unterworfen. Für jedes Blatt ist ein eigener Stempel angefertigt, mit welchem auf dem Stempel-Amte die Bogen vor dem Druck bezeichnet werden. Gegen eine Gebühr wird aber jede Zeitung von allen Posten des vereinigten Königreiches und nach seinen Kolonien frei befördert. Innerhalb 8 Tagen von seinem Datum kann ein Blatt beliebige Male versendet werden. Die gestempelten Nummern der nicht-politischen Blätter, z. B. „Punch“, „Dickens“, „Household Words“, „Chamber's“, „Edinburgh Journal“, genießen dasselbe Recht. Mit der Expedition der Zeitungen hat die Postanstalt aber nicht mehr zu thun, als mit jedem Briefe; die Blätter müssen daher adressirt sein. Die Londoner Morgen-Zeitungen gehen großen Theils nicht durch die Post, sondern mit den Bahnzügen in die Provinzen. Ein Postzwang existirt nicht. Die Kosten der Expedition trägt der Herausgeber in Gestalt eines Rabatts an die Newsvenders, Zeitungshändler, von denen der einzelne Leser sein Exemplar zu beziehen pflegt. Die Abend-Zeitungen und zweiten Ausgaben der „Times“ brauchen aber stets die Post. Die Anzahl der verkauften Stempel welche 1827 nur 30 Mill. betrug, war 1849 auf nahezu 90 Mill. gestiegen.

#### Kleine Lokalzeitung.

\* Gestern führte Herr Prof. Becker urs eine neue Pantomime vor, der wir unsere Anerkennung nicht versagen können, so einfach auch die Handlung des ganzen Stückes war. Ein in die ungarische Waldschenke eingekerkert Graf wird von Jzka unterrichtet, daß kurz vor ihm Räuber eingekerkert und im Keller verborgen seien; er möge nicht schlafen, sondern mittelst einer Strickleiter entfliehen. Er befolgt den Rath des Mädchens. Die Räuber kommen aus ihrem Versteck hervor, glauben den Grafen im Bette schlafend, fallen über ihn her und finden nichts; am Fenster aber hängt die Strickleiter verrath! Die Wirthin wird herbeigeschleppt, sie soll bekennen, sie weiß von Nichts. Jzka wird herausgezerrt, sie bekennt, der Räuber schießt auf

sie. In demselben Augenblick ein zweiter Schuß zum Fenster herein. Das Zimmer ist im Nu voll Soldaten. Getümmel, Handgemenge, Schuß auf Schuß, hier sinken Räuber, dort Soldaten schwer getroffen zu Boden, der Graf hält Jzka in den Armen, die ganze Kampfszene wird plötzlich wie versteinert und in bengalischer Beleuchtung sieht die Gruppe plastisch regungslos, vom bewundernden Beifall des überraschten Publikums belohnt. Dies Schlußtableau war ganz vorzüglich. — Der Pantomime folgten die Nebelbilder, von denen uns abermals der Bierwaldstätter See als das gelungenste erschien. — Die Farbenspiele waren allerliebste und die „lebenden Bilder“ erwarben sich, wie immer rauschenden Beifall. — Das Benefiz des Herrn Kapellmeisters Wechsler wird, wie uns mitgetheilt wird, nicht morgen, sondern erst am nächsten Montage Statt finden.

\* Nach kriegsministerieller Bestimmung ist dem 1. Bataillon des 4. Inf. Reg., welches letztere einst hier stand, die Stadt Graudenz zur Garnison angewiesen worden, wo es am 15. September einreffen soll. Auch eine Abtheilung des 1. Artillerieregiments, etwa 100 Köpfe stark, erhält Graudenz zur Garnison.

#### Vermischte Nachrichten.

\* Der Königsb. „Konst. Monarchie“ wird aus Tilsit geschrieben: Der Premier-Athlet Mathias Borg macht schlechte Geschäfte. Seine Vorstellungen, die allerdings ganz werthlos sind, vermögen selbst den ungebildeten Litthauer nicht zu befrieden, sondern gehen spurlos, ohne Be- oder Verwunderung zu erregen, vorüber. Denn wie es mit den scheinbar unerhörten Kraftproduktionen zugeht, — was die Mehrzahl der Gewichte, die der Athlet mit Leichtigkeit hebt und mit denen er, wie mit Federbällen umgeht, eigentlich wiegt, weiß fast Jeder der Zuschauer, und wenn auch ein Gewicht mit ungeheurer Vehemenz auf den Boden geworfen wird und mit großem Getöse niedersfällt, so bleibt doch kein Zweifel, daß das Gewicht, das mit Vorsicht und scheinbarer Kraftanstrengung niedergesetzt wird, aus reiner Pappe bestehe. Die Zeit der Täuschung des Publikums, auch in diesem Genre der Kunst, ist bereits vorüber und es läßt sich wohl der Zeitpunkt schon jetzt absehen, nach welchem dergleichen Künstler, deren ganzes Verdienst in frecher Täuschung besteht, aus der menschlichen Gesellschaft ganz verschwunden sein werden.

\* In der Nacht vom 7. zum 8. Dezember v. J. wurde aus dem Depositorium des königl. Kreisgerichts zu Gardelegen die Summe von 10,000 Rth. entwendet, ohne daß es gelang, den Aufenthalt

Noch nicht, antwortete die alte Frau, aber wir haben auch noch fünf Stunden bis zehn Uhr. Mach Dir keine Sorge, der kommt sicher.

Die beiden Frauen stärkten sich jetzt mit Speise und Trank. Margret, vom Schlafen wie neugeboren, war voller Hoffnung, und in traulichem Plaudern gingen ein paar Stunden beim Spinnrad vorüber. Die Wanduhr schlug 8, draußen wehte pfeifend ein scharer Nordwind. Die Alte stand auf und sagte: Nun aber begreife ich doch selber nicht mehr. Ob denn Paul mit den Pferden ein Unglück zugestoßen ist? Jetzt müßte und müßte er hier sein, wenn Alles recht stünne. Ich will einmal in die Mühle hinüber, und hören, ob sie da nichts von ihm wissen. Mit diesen Worten ging sie fort. Margret blieb mit bösen Ahnungen allein. Das Kind lag noch immer ruhig.

Gegen 9 Uhr kam die Tante zurück. Der Michel von der oberen Mühle ist eben vorbeigekommen, sagte sie. Es ist ein böß Wetter draußen im Wald, der Nordwind hat den Fahrweg mit Schnee verweht so hoch, daß 3 Männer über einander stehen könnten und sehen doch nicht drüber weg. Unser Paul ist bis an die Enge gefahren, da ist ihm der Wagen im Schnee sitzen geblieben; der Michel hat ihn da stecken sehen, der Paul aber muß die Pferde ausgespannt haben und nach Blankenheim in die Herberge zurückgeritten sein.

Margret rang die Hände. Also die Tropfen bekomme ich nicht vor der Nacht? Konnte er denn die Tropfen nicht durch Jemand zu Fuß herausschicken?

Ja, sagte die Tante, wenn er einen fände. Aber Michel hat erzählt, daß sie drunten zu Blankenheim von nichts reden, als von den Wölfen. Es ist ein Menschenwolf im Zitterwald, oder gar viele; gestern in der Frühe haben sie ein Jungeläch zerrissen, das nach dem Kyllthal in die Schule ging. Die Dörfer haben sich zusammen gethan und wollen nächster Tage eine große Jagd halten.

Während die Alte diesen Bericht gab, zuckte das Kind in seiner Wiege zusammen und schrie laut auf. Margret sprang zu ihm und nahm es auf ihren Schooß, es war heiß und fieberte schon. Mit heftigem Kampf und Geföh'n wand es sich in ihren Armen; die Kräfte trat ein, die der Arzt vorausgesehen hatte. Margret mußte es wieder ins Bettchen legen, und die so tröstlich gemeinten Worte des Arztes: Ich sage Ihnen, es hängt viel von dieser Arznei ab, schnitten ihr jetzt wie scharfe Messer durch die Brust. Jede Minute Schlaf, die sie während des Tages im Vertrauen auf Pauls Wiederkehr sich gegönnt hatte, wurde ihr zum inneren Vorwurf. Wär' ich doch selber heut am Tage gegangen! Sprach sie leise, und plötzlich rief sie laut aus: Aber warum kann ich jetzt nicht noch gehen?

Margret sprang auf und band ein großes Tuch um den Kopf. Die Tante ergriff sie besorgt bei der Hand und sagte: Mädchen, Du bist von

Sinnen! Du allein in solcher Nacht durch den Zitterwald? Und Du hast ja das Rezept nicht einmal.

Margret stand einen Augenblick überlegend. Doch, sagte sie, das Rezept muß ja in der Apotheke liegen, sonst hat es der Paul noch, und dessen Herberge weiß ich zu finden. Zwei Stunden sind's nach Blankenheim auf dem Fußspade, die laufe ich in anderthalb, um Mitternacht bin ich wieder hier und vielleicht rette ich dann noch mein Kind.

Höre, Margret, sagte jetzt die Alte, darauf darfst Du nicht rechnen. Sey Dich wenigstens noch einen Augenblick her zu mir; ich muß Dir eine Sache eröffnen, die ich bisher verschwiegen habe.

Margret sah erstaunt ihre Tante an. Sieh, sagte diese, ich und die Hebamme haben es gleich bei der Geburt gesehen, daß Du das Kind nicht aufbringen kannst. Leise setzte sie hinzu: Es hat ja ein Todesüberchen.

Bei diesem Worte ergriff sie die Lampe, und ließ deren stärksten Schein auf das Antlitz des Kindes fallen. Schau her, sagte sie, und wies auf die Stelle unter der Stirn. Wirklich lief dort der dunkelblaue Streif stark von dem wachsgelben Krankengesicht abgehoben, von einem Auge zum andern hinüber.

Margret erstarrte; sie befaß sich erst jetzt auf den allgemein herrschenden Aberglauben, daß diese Ader ein Todesbote sei, der kein mit ihm behaftetes Kind über die ersten Jahre hinüberkommen lasse. So lange der Knabe gesund war, bemerkte man dies Zeichen wenig, jetzt trat es unverkennbar hervor. Es mag in der That bei manchen Kindern auf Schwäche deuten, und da es im reifen Alter ganz verschwindet, so ist es freilich richtig, daß kein gesunder und erwachsener Mensch dasselbe an sich trägt.

Aber nur einen Augenblick siegte der Aberglaube über das Mutterherz. Tante, sagte sie, es kann sein, daß Ihr Recht habt. Aber ein Jahr hat mein Kind gelebt trotz dem Todesüberchen, und wenn es diese Nacht stirbt, so stirbt es nicht an der Ader, sondern daran, daß ihm das rettende Heilmittel fehlt. Und nun halter mich nicht mehr, ich gehe.

Sie nahm eine Laterne vom Wandbrett, weil der Mond erst spät aufging, schlug eine Decke um Schultern und Brust und band sie, damit die Arme frei blieben, auf dem Rücken zusammen. Dann nahm sie das Kind aus dem Bettchen — ach, sie mußte ja nicht, ob sie es lebend wiederfand! — küßte es und übergab es der Obhut der alten Frau, die gleich wieder mit kalten Umschlägen anzufangen versprach.

(Fortsetzung folgt.)

des dieses Diebstahls dringend verdächtigen Arbeiters Busch-Gröbe zu ermitteln. Da jedoch neuerdings die in Magdeburg wohnende Ehefrau desselben einen Auswanderungs-Consens nachgesucht hatte, und obgleich ihr dieser verweigert worden, alle Anstalten traf, ihren Haushalt aufzugeben, auch bereits eine große Kiste nach Bremen abgefandt hatte und im Begriffe stand, dorthin abzureisen, so lag die Vermuthung nahe, daß der Busch-Gröbe dort mit seiner Frau zusammentreffen werde. Es wurde deshalb der Polizei-Commissarius Schmidt nach Bremen gesandt, welcher den Busch-Gröbe in dem Augenblicke, als derselbe mit dem Bahnzuge von Magdeburg eintraf, und demnächst auch dessen ihn erwartende Frau nebst Kindern und Schwestern verhaftete. Der Busch-Gröbe war im Besitze eines falschen, auf den Namen Schulz aus New-York ausgestellten Passes. Schon unterwegs nach dem Gefängnisse gestand derselbe, daß er nicht bloß obigen Diebstahl verübt, sondern auch im Verein mit den Schiffsknechten Böckel und Flügel und der Ehefrau des letzteren in Magdeburg am 29. Juli d. J. die Stadtkasse zu Bremen bestohlen habe. Bei der Nachforschung nach den, dem Busch-Gröbe zugehörigen Effecten wurde in dem Gasthause, wo selbige sich befanden, auch ein gewisser Schmidt aus Magdeburg verhaftet, mit welchem, wie sich später ergab, Busch-Gröbe in New-York gewesen und von dort nach Bremen gekommen war. Bei Schmidt fanden sich außer mehreren Geldsummen auch ein Dolch, ein Dolchmesser und fünf scharf geladene Pistolen, theils sechs, theils vier, theils einläufig. Ferner wurden am folgenden Tage ein von Braunschweig als Passagiergut angekommener Reisefack und Kasten in Beschlag genommen, worin sich außer einem sechsläufigen scharf geladenen Pistol und einem Dolche so wie verschiedenen, von Busch als Eigenthum anerkannten Sachen, 2820 Rth. Gold vorfanden. In Folge dieser Beschlagnahme machten Busch sowohl als Schmidt umfassende Geständnisse in Bezug auf den Diebstahl in Bremen (von 5000 Rth. in Gold) und gestand Ersterer außerdem noch eine Reihe von nicht weniger als sechszehn Diebstählen, die er theils allein, theils in Gemeinschaft mit Andern verübt und wegen deren er nicht zur Untersuchung gezogen sei. Es befinden sich darunter der vor 2 Jahren an der Land- und Stadt-Gerichtskasse zu Stendal begangene Diebstahl, so wie ein Diebstahl von 6000 Rth. bei den Kaufleuten Genst und Ebert. Von den Complicen des Busch ist der Böckel in Bremen gesehen, jedoch seitdem flüchtig geworden und auch bereits steckbrieflich verfolgt. (D. N.)

Posen, 4. Sept. In der Nacht vom Montag zum Dienstag sind aus dem hiesigen Gefängnisse der sogenannten Frohn-Westen, zwei Verbrecher auf höchst freche Weise entsprungen. Dieselben hatten ein Gefängniß-Lokal im Erdgeschosse inne, in welchem sie mittelst Instrumenten, welche sie sich zu verschaffen gewußt, eine Diele aushoben. Nachdem sie das darunter liegende Mauerwerk durchbrochen, gelangten sie in den Kellerraum, von welchem Fenster nach dem Gefängnißhofe hinausgehen. Die vor diesen Fenstern angebrachten Eisenstäbe brachen sie aus, indem sie die Steine, in welche jene Stäbe gefügt waren, mit Gewalt entfernten. Auf dem Hofe, wohin sie somit glücklich gekommen waren, mußten sie wenige Schritte von dem daselbst aufgestellten Wachposten vorbei, um nach der, den Gefängnißhof von der Straße trennenden Mauer zu gelangen. Hier mußten sie abermals durch die ziemlich starke Mauer sich ein Loch brechen, durch das sie dann, unbemerkt von einem zweiten, unweit jener Stelle postirten Wachposten, glücklich entwischt sind. Die tiefste Finsterniß und der fürchterliche Regen und Sturm, welche die ganze Nacht hindurch wütheten, begünstigten das Unternehmen, welches unter andern Umständen unmöglich hätte gelingen können. Der eine der entsprungenen Verbrecher, Martin Garska, sollte am Freitag wegen gewaltsamen Diebstahls vor das Schwurgericht gestellt werden. (Pos. 3.)

Br. Aus Hinterpommern, Anfangs September. Die Badesaison hat ein schnelles Ende genommen. Das Wetter, welches mehrere Wochen hindurch dieselbe so sehr begünstigte, nahm dafür zu Ende des August plötzlich eine um so unfreundlichere Miene an, und trieb die Badelustigen nach Hause. Daß sich solche heuer ungewöhnlich zahlreich in unseren Stranddörfern eingefunden hatten, berichtete bereits die Kreuzzeitung, und ihre wahrhaft idyllische Schilderung der grünen Dörfer mit ihren Schilfhütten u. s. w. ist in viele Blätter übergegangen. Der Artikel mag sehr gut gemeint gewesen sein, wir können jedoch kaum glauben, daß

Badeorte, welche — von dieser Zeitung zumal — ganz expresse als die Erholungsstätte des pommerschen Adels und der pommerschen Beamten bezeichnet worden, auf unsere südlicheren Landsleute einen besondern Reiz ausüben werden. Glücklicherweise findet man doch noch in den bezeichneten Dörfern auch Menschen, welche keinen der beiden Klassen angehören, und die eben nichts Anderes sein werden als Badegäste. Doch ist allerdings zu befürchten, daß diese Erscheinungen immer mehr verschwinden werden. Denn was von dem Idyllenschreiber der Neuen Preuß. Zeitung mit solcher Befriedigung hervorgehoben wurde, daß alle Stranddörfer auch gänzlich gefüllt waren, droht denselben grade den einzigen eigenthümlichen Reiz, die ländliche Stille, Einfachheit und Ungezwungenheit zu rauben. Die Gäste nehmen das ganze städtische Wesen mit hinaus aufs Land, man äfft das Treiben größerer Badeorte nach, man vertheuert Wohnungen und Lebensmittel, ohne jedoch die Bequemlichkeit und den ungenirten Ton einführen zu können, welcher in jenen für die gedachten Uebelstände entschädigt. Ueberdies trat in beinahe sämtlichen Badeorten der pommerschen Küste sehr bald ein so arges Zerwürfniß zwischen Land und Stadt, Adel und Bürgerthum hervor, und führte so anstößige Scenen herbei, daß jedem gewöhnlichen Menschen dabei höchst unheimlich zu Muth wurde. Vielleicht wird aber grade dadurch eine wohlthätige Reaction hervorgehoben, welche unsern freundlichen Dörfern, Sorenböhm, Bauerhufen u. s. w. wieder ihre ursprüngliche, anspruchslose Stellung zuweist.

Berlin. In Hofkreisen ist vielfach davon die Rede gewesen, wie es den jetzigen Verhältnissen angemessen erscheine, die Verwaltung des Opern-Schauspielhauses, welche zur Zeit in höchster Instanz von dem Ministerium des königl. Hauses geleitet wird, in andere Hände übergehen zu lassen. Es ist davon die Rede, daß die Theater eben auf hören sollen, königliche zu sein. Man ist überzeugt, daß sie auch in anderer Weise sehr gut fortbestehen könnten. Bestimmungen sind bis jetzt zwar noch nicht getroffen, es ist aber wahrscheinlich, daß über kurz oder lang die königliche Chatouille nur die Garantie für die zur Zeit bestehenden Verträge beibehalten, weitere Zuschüsse (wie bis jährlich 150,000 Rth.) aber nicht machen wird.

Dieser Tage fand in Sanssouci eine eigenthümliche Vorstellung statt. Der bekannte englische Zmorg Admiral Tom Pouce, präsentierte sich der königlichen Familie und zwar — um seine Kleinheit desto glatter hervortreten zu lassen — an der Sand des Flügelmanns des ersten Garde-Regiments zu Fuß, dessen Mitglieder seit undenklichen Zeiten aus den größten Leuten der Monarchie bestehen. Der König soll sich über den Gegensatz sehr amüsiert haben.

In der musikalischen Welt macht die eben erfolgte neue Erhebung der Charge eines Hof-Kirchen-Musik-Directors, und mehr noch die Befetzung derselben durch die Person eines noch ganz unbekanntem und sehr jungen Musikers, Namens Naumann, eines Nachkommen des Komponisten gleichen Namens, viel Aufsehen. Wie man hört, soll diese Maßnahme dem mächtigen Einfluß des Hofpredigers Professor Strauß ihre Entstehung verdanken.

— Das stehende Heer zählt: 1 Feldmarschall (Herzog von Wellington), 11 Generale, 45 General-Lieutenants (2 weniger als 1849), 60 General-Majors (4 mehr als 1849), 82 Obersten (11 weniger als 1849), 74 Oberst-Lieutenants (11 mehr als 1849), 529 Majors (31 weniger als 1849), 1100 Hauptleute und Rittmeister (13 mehr als 1849), 962 Premier-Lieutenants (4 weniger als 1849), 2958 Seconde-Lieutenants (105 weniger als 1849). In Summa 5820 Offiziere (125 weniger als 1849). Davon sind bürgerlich: 1 General-Lieutenant, 10 General-Majors, 14 Obersten, 24 Oberst-Lieutenants, 175 Majors, 357 Hauptleute und Rittmeister, 300 Premier-Lieutenants, 945 Seconde-Lieutenants; also 37, 9 Prozent. — Die Landwehr zählt: 1 General-Major, 7 Obersten, 22 Oberst-Lieutenants, 64 Majors, 306 Hauptleute und Rittmeister, 614 Premier-Lieutenants, 3023 Seconde-Lieutenants. In Summa 4037 Offiziere (80 weniger als 1849). Davon sind bürgerlich: 45 Stabs-Offiziere, 221 Hauptleute und Rittmeister, 436 Premier-Lieutenants, 2218 Seconde-Lieutenants; also 72, 3 Prozent. — Das Avancement vom Hauptmann zum Major stellt sich besonders günstig bei der Infanterie, während von 1833—1842 das Patentverzeichniß nur 3 Hauptleute von der Infanterie nachweist, zählt die Kavallerie 20 Rittmeister, die Artillerie 35 und das Ingenieur-Corps 12 Hauptleute; dagegen sind unter den 104 ältesten

Seconde-Lieutenants (bis ult. 36), 67 von der Infanterie, 34 von der Kavallerie und 3 von der Artillerie. — Die Zahl der Orden hat sich in der diesjährigen Rangliste außerordentlich vermehrt, dagegen wird — wie bereits schon früher hier mitgetheilt ist — das eiserne Kreuz immer seltener. Die Zahl sämtlicher Orden betrug für 1849: 2649; im Jahre 1850 ist die Zahl auf 3274 erhöht, wobei jedoch das Dienstauszeichnungskreuz und die Landwehr-Auszeichnung nicht mitgerechnet ist.

Leipzig. Das Direktorium des deutschen National-Vereins für Handel und Gewerbe hat her unter Zustimmung des Vereinsausschusses beschlossen nachfolgende Preisfrage zu stellen:

Welche Mittel und Wege muß der deutsche National-Verein für Handel und Gewerbe ergreifen, um Deutschlands, industrielles und mercantiles Leben auf einen würdigen, das Wohl des Vaterlandes wahrhaft fördernden Standpunkt zu erheben?

Die Bearbeiter der Aufgabe werden sich übrigens dem Gebiete der speziellen Politik so fern als möglich zu halten haben, da der Verein jede politische Tendenz von sich abweist und der Ansicht ist, daß Alles was geschehen kann und soll, bei der jetzigen politischen Zerklüftung des deutschen Vaterlandes zunächst aus dem Volke selbst hervorgehen und von den politischen Verhältnissen unabhängig sein muß. Die eingehenden Abhandlungen müssen spätestens am 31. März 1851 in Leipzig beim „Direktorium des deutschen National-Vereins für Handel und Gewerbe“ eingereicht werden und können in deutscher, französischer oder englischer Sprache abgefaßt sein. Jede Abhandlung muß an ihrer Spitze einen Wahlspruch tragen und derselben der Name des Verfassers in einem versiegelten Zettel, mit demselben Motto bezeichnet, beigelegt werden. Nur Abhandlungen, bei denen diese Formularität genau beobachtet worden ist, werden zur Bewertung zugelassen. — Die sämtlichen eingelassenen Abhandlungen werden einer, in der am 11. Mai 1851 abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung des Vereines zu erwählenden Kommission von sachverständigen Preisrichtern zur Prüfung übergeben und die, als die beste anerkannte mit einem Preise von

Ein Hundert Stück Louis d'or belohnt werden. Der Name des Verfassers wird öffentlich bekannt gemacht. Die gekrönte Preisschrift wird Eigenthum des Vereines, der es sich vorbehält, dieselbe entweder durch den Druck zu veröffentlichen, oder sonst davon den geeigneten Gebrauch zu machen. Die nicht gekrönten Abhandlungen können unter Angabe des Motto's und der Handschrift wieder zurück verlangt werden.

Altona, 9. Sept. Gestern fand ein Gefecht auf der ganzen Linie statt, besonders lebhaft auf dem linken Flügel der Schleswig-Holsteiner. Das 1. Jägerbat. mußte sich bei Süderstapel zurückziehen, erhielt aber Verstärkung und warf die Dänen bis zur Treene. 58 Gefangene wurden nach Neudöbbering eingebracht und 9 Wagen Verwundeter vom 1. Jägerbataillon nach Heide. Das Centrum der Schleswig-Holsteiner rückte bis Jagel und Brölkendorf vor, jedoch ohne weitere Resultate zu erlangen.

\* Am 3. September hat sich auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ein Unfall zugetragen, der leicht den sämtlichen auf dem Zuge befindlichen Beamten das Leben hätte kosten können. Der von Sorau Nachmittags um 5 Uhr abgegangene Güterzug gerieth, da er eine unzeitig in Reparatur genommene Stelle passirte, auf den Schienen; nur ein einziger Wagen blieb auf dem Geleise. Der Zug war in mehrere Theile zertrümmert und die Wagen an verschiedenen Stellen ausgeprungen. Viele Puffer, Federn, Ketten u. s. w. sind gesprungen und zerbrochen, auch sonst an den Wagen mancherlei Schaden geschehen. Doch hat zum Glück und wunderbarer Weise von den Personen Niemand Schaden genommen.

Paris, 3. Sept. Die Zerreißung des Draths des unterirdischen Telegraphen ist auf folgende Art zu erklären. Die englisch-französische Compagnie welche diese Unternehmung begründete, hatte mit der hiesigen Regierung einen Vertrag geschlossen, der nur in Gültigkeit treten sollte, wenn der Telegraph vor dem 1. September 1850 zu Stande komme. In der That wurde derselbe vor diesem Tage zu Ende geführt und eine Depesche, welche sämtliche Journale mittheilten, mittelst desselben befördert. Es scheint jedoch, daß man die Arbeiten zuletzt etwas eilig gemacht habe, denn seitdem konnte keine Depesche mehr befördert werden, jeder Versuch mißglückte und es scheint, daß der Drath zerriß

fei. Doch weiß man nicht ganz gewiß, ob hierin das Hinderniß liege.

London, 31. August. Das Haus Bowles, Ogden u. Wyndham zu Shaftesbury und Salesbury fallirte im J. 1810. Jetzt wird die Schlußdividende aus der Masse deklarirt. Dieselbe besteht aus 1/2 d. vom Pfd. Sterl.

— Nach dem „Heraldo“ zählt die spanische Handelsmarine 942 größere Seeschiffe von 80 bis 400 Tons, dann 1997 kleine Fahrzeuge von 20 bis 80 Tons und 10,160 von 20 Tons und darunter, zusammen 13,089 Schiffe und Boote mit 61,508 Seeleuten bemannt.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Marktbericht von Herren Alex. Milne & Co.

St. Glasgow, 4. Sept. Seit unserm letzten war das Wetter günstig für die Ernte, womit man jetzt allgemein beschäftigt ist und ein bedeutendes Quantum Korn liegt in guter Condition unter Dach. Die Klagen über die Kartoffeln waren seltener. Unsere Einfuhren von Weizen und Weib sind gut, von allen andern Sorten aber klein. — In der letzten Woche fand Weizen gute Nachfrage zu vollen Preisen; gute rothe Qualitäten besonders waren gesucht. Es wurden nur einzelne Partien Gerste verkauft wegen Mangel an Vorrath, die Preise zeigten indeß den Tendenz zum Steigen. Hafer hat sich ohne notizbare Preisveränderung still gehalten. Bohnen guter Qualität hat zu etwas besseren Preisen willig Käufer gefunden. wogegen ordinaire fortwährend vernachlässigt waren. Erbsen waren beinahe ohne Nachfrage.

Heute ist das Wetter sehr schön. Weizen fand ziemlich gute Nachfrage für den augenblicklichen Verbrauch ohne Preisveränderung. Es wurde wenig Gerste angeboten und die Frage dafür augenblicklich nicht groß. Aker Hafer behauptet unsere Notirungen, findet aber wenige Käufer. Weiße Erbsen hätte in Partien unsere letzte Notirungen bringen können, es wurde aber im Allgemeinen 6 d. a. 1 s. pr. Nr. mehr verlangt.

Notirt wird pr. Dr. 60 Pfd. pr. Bushel: Weizen, Danziger, Königsb. u. Sibinger hochbunter 44 s. 6 d. a 45 s. 6 d., do. do. do. rother und bunter 41 s. a 43 s. 6 d., Gerste, Königsb. u. Memel. 19 s. a 20 s., Danziger u. Pomm. 19 s. a 20 s. 6 d., Roggen, Preussischer 23 s. 6 d. a 24 s. 6 d., Hafer, 40 Pfd. pr. Bushel, Ostfriescher, 15 s. 3 d. a 16 s. 6 d., Erbsen, 65 Pfd. pr. Bushel, Ostfriesche, 24 s. 6 d. a 26 s. 6 d.

Marktbericht von Herren Ringsford & Lay.

London, 6. Septbr. Laut den Berichten vom Innern hat das schöne Wetter der vorigen Woche die Erntearbeiten erheblich gefördert und dieselben sind ihrem Ende nahe. Die Weizenpreise im ganzen Lande haben keine nennenswerthe Veränderung erfahren, einzelne Partien im Speicher sind für fremde Rechnung auf Spekulation am Platz genommen worden, doch der Hauptumsatz hat in schwimmenden Ladungen Poln. Drossa stattgefunden, die wie verlautet zu ungefähr 38 s. 6 d. pr. Nr. f. a. B. und Fracht für Irland gekauft sind, und in Mais zu 28 s. 6 d. pr. Dr. für Galaz. Für Sommer-Getreide hat man auf die jüngst höchsten Preise bestanden und in einzelnen Fällen weiten Gerste und Erbsen einen kleinen Avance.

Mit Ausnahme von Russ. Hafer, von dem die Zufuhr groß war, ist von fremden und englischem Getreide diese Woche wenig angekommen. Englischer Weizen behauptet sich auf den Preisen des vorigen Montag und fremder wird fest auf die jüngsten Notirungen gehalten, doch ist der Umsatz nicht groß.

Gerste ist in guter Frage und einige Verkäufe sind nach Holland zu einem Avance von 6 d. pr. Dr. gemacht.

Bohnen fest. Erbsen boten etwas höhere Preise. Hafer ist zu den letzten Notirungen leicht veräußlich. Mehl behauptet sich auf dem jüngsten Werthe und sind bet dazu Nehmer. Galaz-Mais wird auf 28 s. 6 d. pr. Dr. gehalten, andere Sorten im Verhältnis.

New-York, 24. August. Unsere Weizenpreise sind unverändert, die Zufuhren vom Süden und Westen gut. Für Mehl ist die allgemeine Stimmung günstig und die Frage für Export und Consum lebhaft bei festen Preisen. Canada-Mais s. a 21 s. 6 d. pr. Faß f. a. B. nach Dualität.

Danzig, Dienstag 10. September. Die Kaufkraft an der Kornbörse scheint regsam zu sein, aber die Forderungen der Verkäufer sind ohne Rücksicht auf den flauen Stand der englischen Märkte, und der Umsatz ist daher gestern auf 90 Last Weizen aus dem Wasser und 40 Last vom Speicher beschränkt geblieben; Preise fl. 420 bis fl. 450 für 130. 132 Pfd. hübsche Sattungen. Heute wurde gar nichts in Weizen gemacht. — In Roggen wurden 20 Last 120. 122 Pfd. zu fl. 210 bis fl. 217 1/2 geschlossen; außerdem Einiges außerhalb der Börse zu fl. 210 für 120 Pfd. — Schottische Heringe finden bessere Abnahme, und es ist für cr. f. br. in vereinzelt Posten Nrhr. 7 1/2 zum Transit, und für eine ganze Ladung 7 Nrhr. 12 1/2 Sgr. gegeben worden. Gr. Berger 7 1/2 Nrhr. für gepackte Sonne zum Transit. Das Wetter ist zwar renigat, kalt und vollkommen herbstlich, unsere Ernte ist indeß als gesichert anzusehen, insofern sie gezeitigt ist; später reisende Früchte werden von diesem Wetter bis jetzt wenigstens nicht benachtheiligt, und insbesondere dürfte dies von Kartoffeln gelten, über deren Verderb sehr gemäßigte Ansichten sich feststellen. Dieserhalb scheint man auch durchaus nicht geneigt, für Spiritus hohe Preise anzulegen; vor einigen Tagen ist auf Frühjahrslieferung 16 Nrhr. gefordert und 15 Nrhr. geboten worden, und man glaubt, der Bieter werde jetzt zufrieden sein, daß das Geschäft nicht geschlossen wurde. Erstere Befürchtungen als in unserm Lande finden dagegen in Irland statt, wo die Kartoffelkrankheit große Verwüstungen anrichtet und bereits auf Surrogate Bedacht genommen wird, wovon das einzige in großen Massen zur Verfügung stehende, Mais ist. Es sind an der Londoner Börse Abschlüsse gemacht worden auf Galaz-Mais zu 28 Schilling 3 Pence Kosten, Fracht und Assur. eingeschlossen; geringere Donau-Sorten sind jedoch auf 26 bis 27 Schill. zurückgemessen worden. Dagegen hat ein Haus in Galaz auf Grund einer Ordre pr. Telegraph und Escafette Mais zu Preisen gekauft, die, f. u. A. eingeschlossen, sich auf 32 s. calculiren. (Trotz ab Galaz jetzt 10 s. 6 d.) — Neben den genannten Abschlüssen für Irland ist in London auch Nachfrage nach schwimmendem Ostfrieser-Weizen für Belgien gewesen, doch haben die zu niedrigen Limita Abschlüsse verhindert. Alle diese Momente sind gewiß geeignet, die Aufmerksamkeit der Spekulanten zu reizen, allein mit unerschütterlicher Ruhe sind die Engländer der wohlfeilen Deckung aller ihrer Bedürfnisse versichert, und zwar jetzt um so mehr, da der Abzug ihrer Manufakturen nach Amerika beinahe unermesslich ist; dort sich eine gute Ernte ergeben haben soll, und die Retouren also kaum unter günstigeren Umständen in Weizen und Mais bestehen können. Glücklich das Land, dessen Geschicke von hohen Intelligenzen geleitet werden.

Spiritus-Preise.

9. September. Stettin: aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 23 % bez., mit Faß 23 1/2 % a 23 3/4 % bez., pr. Frühjahr 21 1/2 % bez., 22 % Geld, 21 3/4 % Brief.

9. September. Berlin: loco ohne Faß 16 1/2 Thlr. bezahlt. mit Faß pr. Sept. 15 1/2 Thlr. Br., 1/2 bez. u. G.

Sept./Okt. ebenso wie September. Okt./Nov. 15 3/4 Thlr. Br., 15 1/2 G. pr. Frühjahr 1851 17 1/2 a 18 1/2 Thlr. bezahlt, 17 1/2 Br. u. G.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Bremerhafen, 5. Sept. Lucie, Hornemann, 3 Gezüstern, Schieds, 2. Sept. Friedr & Emilie, — Warberg, 30. August. Queen, Pycoc; hat bedeutenden Schaden und muß löschen. Waterford, 2. Sept. Eliza, Melville. Swinemünde, 9. Sept. Karoline, Behrens.

Angelommen in Danzig am 10. Septbr: Ulrike, J. H. Bekkering, v. Amsterdam, m. Sträckut. Rose, W. Turner, v. Grazerburg, m. Heringe. Amalia Laura, J. W. Pahncke u. Splendid, J. Dwan, v. London und Lydia, J. H. Barry, v. Malmoe, m. Ballast. Franquer, U. Boll, v. Stettin, m. Salz, bestimmt nach Leba.

Angelkommene Fremde.

10. September. Im Englischen Hause: Hr. Gutsbesitzer v. Montbiot a. Kurpöhnen. Die Hr. Kaufleute Rau a. Frankfurt a. M., Schreiber a. Breslau, Gerber und Hr. Landwirth Schliesinger a. Königsberg. Frau v. Pateska nebst Familie a. Neuenburg. Im Hotel de Thorn: Hr. Gutsbesitzer Bar. v. Burski a. Kautem. Die Hr. Kaufleute Lenz a. Frankfurt a. d. O. und vreesan a. Marienburg. Hr. Lehrer Dankau a. Neustadt. Im Hotel de Berlin: Hr. Gutsbesitzer Schimmelpfennig a. Tuchel. Hr. Kaufmann Becker a. Hamburg.

Berlin, den 9. September 1850.

Wechsel-Course.

Table with exchange rates for Amsterdam, Hamburg, London, and Petersburg. Columns include location, amount, and rates in brief and gold.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Table with domestic financial data including Prf. Frw. Ant., St.-Sch.-Sch., and various bonds. Columns include amount and price.

Eisenbahn-Actien.

Table with railway stock prices for various companies like Magd.-Halberst., Magd.-Leipz., etc.

Nr. 212.

Intelligenz-Blatt.

Danzig, 11. September 1850.

Der unterzeichnete Buchhändler erlaubt sich die ergebene Anzeige zu machen, daß eine neue Ausgabe von: Goethes sämtlichen Werken, gr. 8vo in 30 Bänden à Band 24 Sgr. sich unter der Presse befindet. Von derselben erscheinen vom 1. Oktober d. J. ab monatlich 2 Bände in schöner Ausstattung, so daß am 1. Oktober d. J. Band 1. 2 am 1. November Band 3. 4. u. s. w., am 1. November 1851 aber die letzten 4 Bände ausgegeben werden. Es hat daher ein Jeder Gelegenheit sich bei einer monatlichen Ausgabe von Nr. 1. 18 Sgr. in Zeit von 15 Monaten in den Besitz dieser schönsten Ausgabe des Klassikers zu setzen, welche jeder Büchersammlung zur Zierde gereicht. Bestellungen werden prompt ausgeführt und möglichst frühzeitig erbeten durch S. Wubuth, Langenmarkt No. 432.

2] Prof. Becker's Atelier. Morgen Donnerstag den 12. September: 1ste Abtheilung: Die Heilanstalt auf dem Lande. Komische Pantomime. 2te Abtheilung: Magisch-physikalische Experimente, ausgeführt von Professor F. Becker. 3te Abtheilung: Akademie lebender Bilder. Nur noch wenige Vorstellungen vor unserer Abreise nach Königsberg.

3] Pensions-Quittungen jeder Art sind stück-, bogen- und buchweise zu haben in der Buchdruckerei von Edwin Groening Langgasse Nr 400 Hofgebäude.